

**Jubelkonfirmation am 25.9.2016 in der Neustädter- Universitätskirche
zu Erlangen: Pfarrer Dr. Wolfgang Leyk, Predigttext: Johannes 15, 1-8**

1 Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner.

2 Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, wird er wegnehmen; und eine jede, die Frucht bringt, wird er reinigen, dass sie mehr Frucht bringe.

3 Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe.

4 Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt.

5 Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.

6 Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer und sie müssen brennen.

7 Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.

8 Darin wird mein Vater verherrlicht, dass ihr viel Frucht bringt und werdet meine Jünger.

Liebe Jubiläumskonfirmanden,

Wieviel Konfirmand steckt noch in Ihnen – die sie heute als Jubiläumskonfirmanden hier sind? Waren Sie damals zu Streichen und Witzen aufgelegt, haben Sie den Pfarrer geärgert... ist heute noch was da von Ihrem Witz? Und sind die Mädchen noch so brav wie sie damals waren ... oder gab es da auch schon eine, die ihre Meinung klar sagte? Und tun sie das heute noch? Haben Sie noch das gleiche Temperament wie damals? Brennt das alte Feuer noch? Das Leben schenkt einem ein paar Kilos, nimmt einem die einstige Haarpracht und Falten gibt es auch... aber innerlich bleiben wir uns oft gleich und treu. Wieviel Konfirmand steckt also noch in ihnen? Spüren Sie noch ein was von damals und ist es so wie mancher sagt: Du hast dich ja gar nicht verändert.

Nun – ich nehme an, in den Jahren nach der Konfirmation werden Sie noch das Eine oder Andere dazugelernt haben. Freiwillig und viel öfter auch unfreiwillig macht man so seine Erfahrungen und wird schließlich zu einem Menschen mit festen Überzeugungen und innere Werten. Aus Kindern werden Leute, aus Konfirmanden werden Erwachsene und mit der Zeit wachsen so innere Glaubensbekenntnisse und Prinzipien, die bei jedem und jeder von uns ein bisschen anders aussehen. „Das ist so mein Prinzip“ sagt man und man bleibt gerne seinem Prinzip und sich selber treu. Auch in Krisenzeiten und bei Versuchungen. Man bleibt sich treu, damit man sich im Spiegel anschauen kann. Zu dieser Treue, sich selbst gegenüber oder auch den eigenen Werten hat der große Philosoph Friedrich Nietzsche einmal gesagt: **Das Wesentliche, »im Himmel und auf Erden«, ist, dass lange und in Einer Richtung gehorcht werde: dabei kommt und kam auf die Dauer immer Etwas heraus, dessentwillen es sich lohnt, auf Erden zu leben.... Aph 188 Jenseits von Gut und Böse**

Friedrich Nietzsche ist ja – sie wissen es vielleicht – am starken Menschen interessiert und er sagt uns heute: Es macht uns Menschen stark, wenn wir nicht bei jeder Gelegenheit die Meinung wechseln, nur weil es gerade günstig wäre. Er sagt uns, es ist gut, wenn man einen Weg findet und dann darauf bleibt. So zeigen wir uns als charakterfest. Und wahrscheinlich steckt in Ihnen doch noch ein bisschen Konfirmand und Sie sind sich hier und dort – noch ein bisschen treu geblieben!

Eigene Urteile und Selbstbewusstsein genauso wie der Glauben – sind heute im Konfirmandenunterricht unser Thema. Bei ihnen dürfte es um ein ganz bestimmtes Treuethema gegangen sein, nämlich um die Beziehung zu Gott. Jesus hat davon gesprochen: **5 Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.**

Sich selbst treu bleiben, das kann man überprüfen? Aber Jesus und Gott treu bleiben, woher weiß man denn, ob man das geschafft hat. Diese Treue, dieses dranbleiben? Hoffentlich liegt es nicht an der Zahl der Bibelverse, die man noch auswendig weiß oder am Glaubensbekenntnis. Hoffentlich wird die Treue nicht an der Zahl der Kirchenbesuche gemessen! Oder daran, dass man nie gezweifelt hätte! Es gibt im Leben immer wieder diese Situationen, wo man nicht genau weiß, was der liebe Gott mit einem machen will oder ob er überhaupt noch Interesse an einem hat. Es gibt Situationen wo man sich fragt, warum ein verzweifertes Gebet nicht hilft, gegen das Kaputtgehen einer Liebe oder gegen eine schlimme Krankheit? Woran wird unsere Treue gemessen. Wir hoffen, dass Gott auch die Tage zur Treue zählt an denen wir mit ihm gehadert haben oder uns um andere – weltliche – Geschäfte gekümmert haben. Solange wir doch immer wieder zurückkommen zu ihm – so wie heute. **Das Wesentliche, »im Himmel und auf Erden«, ist, dass lange und in Einer Richtung gehorcht werde: dabei kommt und kam auf die Dauer immer Etwas heraus, dessentwillen es sich lohnt, auf Erden zu leben....**

Nietzsche lockt uns, Jesus lockt uns: Was ist der Lohn der Treue? Welche Frucht bringt sie uns? Das liegt so klar nicht auf der Hand. Denn Treue – das ist etwas für die Tage an denen wir uns nicht belohnt fühlen. Sie wird nicht immer belohnt. Sie schützt nicht vor Enttäuschungen und auch nicht davor, betrogen zu werden. Es macht die Treue aus, dass sie ihre wahre Stärke in schwierigen Zeiten zeigt und das nicht nur gegenüber anderen, sondern sie stärkt uns selbst. Vielleicht ist das der Lohn für irdische und himmlische Treuepunkte. Sie schützen uns davor, dass wir uns selbst verlorengehen, dass wir eine Linie haben. Nietzsche meint, im Konzert der vielen Ratschläge, Vorschläge, Versuchungen und Werbungen da sollte man auf eine Stimme hören und ihr dann treu bleiben. In diesem Gedanken treffen sich zwei so unterschiedliche Figuren Jesus und Friedrich Nietzsche. Sie treffen sich dort, wo Ihnen wichtig ist, dass Menschen ihr Leben meistern können und sich stark fühlen. In der Tat.

Aber sie werden sich sogleich wieder voneinander entfernen. Denn was für Nietzsche die große Schwäche des Menschen ist: Dieses Mitgefühl, diese Nächstenliebe, diese Barmherzigkeit – das ist bei Jesus seine größte Stärke. Das ist die Treue. Barmherzigkeit, Fürsorge und Liebe. In der Jesustreue geht es also nicht um die Bibelstunden und die Gottesdienste, die sie vielleicht besucht haben oder nicht. Es gibt – leider – im Leben und besonders am Sonntagmorgen viel zu viele Gründe, nicht das zu tun, was doch sinnvoll wäre und naheliegt. Doch Manches, wie der häufige Kirchenkontakt liegt gottseidank nicht im Zentrum der Sache. So wie es auch nicht zur Glaubensprobe wird, ob sich irgendwo in der Stadt ein Minarett oder die Kuppel einer Synagoge in den Himmel recken darf. Ja es gibt in diesen Tagen nicht nur eine dumme, sondern auch geradezu unappetitliche Diskussion über das, was Glaubensstreue bedeutet. Gerne gebe ich mit dem Erzbischof von München und Freising Kardinal Reinhard Marx Antwort: 'Die christliche Prägung unseres Landes ist die Nächstenliebe' Oder wie die Bibel sagt: „Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott“. Es ist wichtig, dass wir in diesen Tagen zwischen dem unterscheiden können, was im Zentrum und dem was am Rande steht. Es ist die Nächstenliebe. Sie meidet lieblose und respektlose Worte über den Menschen. Sie verlangt nach Einfühlsamkeit und nach unserem Einsatz für den Nächsten. Es ist einfach und klar.

Dabei verpflichtet uns die Treue nicht auf eine Einheitsmeinung zum Thema Barmherzigkeit und Nächstenliebe. Weiterhin werden wir darüber diskutieren, ob und wie wir diesen zentralen Gedanken praktisch umsetzen können. Was wir da leisten können und ob es Grenzen gibt. Aber – und das gehört dazu - ein gewisser Rahmen darf nicht verlassen werden. Das heißt: selbst wenn der Flüchtling uns fremd ist, wenn er nicht Fußball spielen kann und nicht ministriert, weil er nämlich in die Moschee geht, auch dann ist die Treue ist nicht beliebig verhandelbar.

Wir müssen uns auf sie verlassen können. Denn wir alle gehen auf einen Moment zu, in dem die Treue Gottes für uns besonders wichtig wird. An einem solchen Tag wie heute muss man auch mal gelassen und in Gottvertrauen über den Tod reden können. Besonders wo wir doch in unserer Taufe ein Treueversprechen bekommen haben, das über die Grenzen unseres Lebens hinausgeht. An Gott bleiben ist mehr als eine ständige Bemühung. An Gott bleiben – das ist auch eine Aussicht. Es ist eine Treue, die ihre Frucht schon in sich trägt! Erweitern wir den Nietzsche-satz:

Das Wesentliche, »im Himmel und auf Erden«, ist, dass lange und in Einer Richtung gehorcht werde: dabei kommt und kam auf die Dauer immer Etwas heraus, dessentwillen es sich lohnt, auf Erden zu leben.... Ich füge hinzu; Und nicht nur auf Erden, sondern auch darüber hinaus. **AMEN**